3922 09.03.1929 Sa

A:
T: Zur Geschichte der luxemburger Bälle

Abreißkalender

„. . . . es braucht seine Zeit, bis alle Vereine „das ihre getan haben . . . Man kennt den Be„trieb. Die Herren im Frack, die Damen im „Abendkleid. Um 9 Uhr ist Ballbeginn, gegen 12 „Uhr erscheint man. Um zwei Uhr entsteht etwas „wie Stimmung, und um drei Uhr hat man das „Gefühl, man versäume nichts, wenn man jetzt „schlafen ginge. Nach einem geheimnisvollen Ge„setz sind es immer die gleichen Bekannten, die „man trifft, und immer die siebentausend, welche „man wiedersieht. Was machen eigentlich die an„dern?"

Ich entnehme diese leicht pessimistische Auslassung einem Berliner Ballbericht in der „Frankfurter Zeitung".

Der Ballberichterstatter scheint nach Obigem nicht zu den Leuten zu gehören, die man mit dem treffenden, wenn auch ein bischen langen Wort „Sichindenstrudelstürzer" bezeichnen könnte.

Andrerseits scheinen die Berliner Bälle von einer völlig andern Sorte zu sein, als diejenigen, an die wir hier gewöhnt sind. Wir gehen nicht erst um 12 Uhr auf den Ball und wir gehen erst recht nicht schon um drei Uhr schlafen. Fräulein Marthe erzählte mir nach dem letzten Ball des Automobilklubs, sie habe noch um fünf fesche getanzt und die Stimmung sei sehr kohlensäurehaltig gewesen.

Man müßte einmal die Geschichte der luxemburger Bälle schreiben, vielleicht als Filmszenario, in Gestalt eines Rahmens um eine Familienchronik: Wie es war unter Maria Theresia, unter der glorreichen ersten französischen Republik und dem dito Kaiserreich — man denke z. B. an den Ball, den der französische Kommandant 1814 in der Stadt gab, während die Hessen die Lettern an die Festungswälle legten — zur Zeit des belgischen Interregnums, in der Hassenpflug-Episode, um 1848, während der Reaktion, dann unter dem Prinzen-Statthalter und wenn Wilhelm III. in Person auf den „Königsbällen" im Stadthaus erschien, — und wenn die Damen in Krinolinen aussahen, wie umgekehrte Kreisel. (Die Alten erzählen noch heute von den seinerzeit berühmten Schönheiten, dem Götterweib, der Rose des Tales usw.)

Dann kamen wir. Der erste Frack. Der alte Cercle. „beim Gretchen". Die Polonaisen und die Kotillons. Die Ordenl Bestirnt wie eine Milchstraße saß man in der Frühe bei der Z'ebelsuppe. Und die „voitures du sieur Knebgen" waren «à la disposition des dames". d'Kutsche rennen ob do Bal — Schuck we' kall (Dicks). Und die Reservekragen, weil man den ersten u. zweiten regelmäßig verschwitzt! Und die Lanciers: Kreiz-Donnerwieder wat e Mann aß dat, wat e Mann aß dat, wat e Mann aß dat! Chéne anglése!

Und deine linke Hand, junger Mann, lag an einer Panzerwand von Korsett, nicht die leiseste Zuckung spürtest du in den Fingerspitzen von der Rückenmuskulatur deiner Tänzerin, und um 11 Uhr oder Mitternacht setzte sich alles an einen langen Tisch, eine Reihe hinauf, die andere herunter, nachher war es ein wenig gemütlicher, aber lange nicht so gemütlich, wie es heute zu sein scheint.

Dann kam der neue Hof, die Diplomatenfrauen wetteiferten um die Ehre, vom alten Herrn ins Gespräch gezogen zu werden, man lernte Etikette, man intrigierte, jeder Ball wurde für eine Anzahl Teilnehmerinnen ein Kampf ums Dasein, die „voitures du sieur Knebgen" hatten zu rollen aufgehört, dafür trabten die Juckergespanne des Großherzogs klingend über das Pflaster — bis sie durch die Automobile abgelöst wurden.

Und die schönsten Bälle sind immer noch die Vereinsbälle geblieben. Sie haben sich stark demokratisiert, was früher ein Kopfzerbrechen war, die Toilette, ist heute Nebensache, man läßt sich einfach ein neues Ballkleid von Brüssel in einem Kouvert schicken, und der Smoking steht als Uebergangsformel bald dem Frack, bald der Allerweltsjacke näher, je nachdem der Inhaber die Oberfläche seiner sichtbaren Hemdbrust bemessen will.

Wäre es nicht amusant, in einer Stunde diese ganze Entwicklung eines gesellschaftlichen Höhenweges auf der Leinwand zu sehen?

S. Bälle

Samedi 9.3.1929